

# Kunst auf der Spur

Mit Archivfunden, Farbdias und historischen Entwürfen ermittelt das Projektteam **zerstörte oder versetzte Kunstwerke**. Wie es dabei vorgeht und warum selbst leere Stuckdecken oft mehr verbergen, als Denkmallisten verraten.

Von Heiko Laß



Dieser Entwurf von Johann Oswald Harms stammt aus dem Jahr 1688. Er entstand für das Mittelfeld der Decke im Gemach der Landgräfin im Residenzschloss Kassel und wird heute im Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig verwahrt.

Foto: Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, Z 3631

**D**as Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland hat es sich zum Ziel gesetzt, sowohl erhaltene als auch zerstörte Werkkomplexe zu erforschen, zu dokumentieren und in ihrem historischen sowie kunsthistorischen Kontext zu interpretieren. Dabei werden rekonstruierbare Werke auf Basis historischen Quellenmaterials einbezogen.

Diese zerstörten Malereien sind nur teilweise dokumentiert. Als zentrale Quellen dienen vor allem Denkmalinventare und Fotografien. Hinzu kommen gemalte oder gezeichnete Darstellungen heute verlorener Malereien und gedruckte Berichte. Gibt es keine veröffentlichte Beschreibung, helfen oft die Archive von Denkmalschutzämtern weiter. Sie bewahren etwa Dokumentationen von Restaurierungen bisher nicht publizierter Malerei und oft auch Akten zu Gebäuden mit Malerei, die inzwischen zerstört wurden. Weitere Quellen sind Entwürfe, die sich im Gegensatz zur Ausführung erhalten haben, oder zeitgenössische Beschreibungen und Inventare. Im weiteren Sinne zählt auch translozierte Malerei zu den verlorenen Werken: Obwohl sie physisch erhalten ist, fehlt ihr der ursprüngliche räumliche und funktionale Kontext. Um die Bedeutung, die Motive und Symbolik zerstörter Werke bestimmen zu können, sind bildliche Dokumentationen – vor allem Fotografien – wichtig. Von unschätzbarem Wert für die Arbeit des Projekts ist das Farbdiaarchiv deutscher Wand- und Deckenmalerei. Es geht auf den Versuch einer flächendeckenden Farbdokumentation bedeutender Decken- und Wandmalerei zwischen 1943 und 1945 zurück. Die farbigen Kleinbild-Diapositive sind inzwischen digitalisiert und stehen in einer öffentlich zugänglichen Datenbank zur Verfügung.

Zahlreiche Fotografien von verlorenen Deckenbildern unterschiedlichen Ursprungs sind auch in Datenbanken wie dem Bildindex des Deutschen Doku-

mentationszentrums für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg erschlossen. Andere Fotobestände – etwa in Denkmalschutzämtern – gibt es ausschließlich analog; sie können nur vor Ort angesehen werden. Eher ein Sonderfall ist ein Bestand zu verlorenen Deckengemälden in Augsburg: Die Stadt beauftragte den Kunstmaler Karl Nicolai ab 1936 mit Kopien barocker Deckengemälde in farbigen Gouachen. Dies geschah in der Absicht, den von Verfall und Zerstörung bedrohten Bestand der Nachwelt zu überliefern (moderne Farbfilme gab es erst ab 1935/36).

#### **Malereien trotz Leerstellen aufspüren**

Sofern Bildbestände nicht systematisch katalogisiert oder verschlagwortet sind, müssen sie komplett gesichtet werden. Dabei recherchieren wir nur zu Orten oder Bauten, in denen es nachweislich Decken- und Wandmalerei gab oder für die es zumindest vermutet wird. Anhand von Nennungen ist manchmal bekannt, wo sich ehemals Malereien befanden, auch wenn das Bildthema unerwähnt blieb. Schwieriger wird es, wenn es bislang gar keine Erwähnung von Malereien gab. Sofern im 19. Jahrhundert Stuckdecken mit großen leeren Feldern beschrieben wurden, lässt sich je nach Region vermuten, dass sich unter dem Anstrich Malerei erhalten hatte oder dass es eingelassene Leinwandgemälde gab. Eventuell ist die Malerei sogar noch heute sichtbar und wurde nur nicht beschrieben.

Je nach Region und Auftraggeberschaft gibt es bestimmte Gebäude wie Schlösser, Kirchen oder Rathäuser, in denen üblicherweise Decken- oder Wandmalerei vorhanden war. Auch ist bekannt, welche sozialen Schichten diese bevorzugt beauftragten: Hochadel und Adel ließen ihre Schlösser und Häuser häufig malerisch ausstatten, und sei es nur in

**Auf der Suche nach erhaltener und ehemals vorhandener Decken- und Wandmalerei sind die Bestände in den Landesdenkmalämtern von unschätzbarem Wert.**

den Kapellen. Wenn in einer florierenden Kommune Decken- und Wandmalerei üblich war, ist davon auszugehen, dass beim Wiederaufbau oder bei der Stadterweiterung zahlreiche neue Kunstwerke entstanden.

Auf der Suche nach erhaltener und ehemals vorhandener Decken- und Wandmalerei sind die Bestände in den Landesdenkmalämtern von unschätzbarem Wert, denn publizierte Angaben sind oft unzureichend. Hinter der Aussage „Malereien, die italienischen Künstlern zuzuordnen sind“ im Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler verbirgt sich ein umfangreicher Freskenzyklus in allen Bauteilen der ehemaligen Landkomturei Altshausen. Und die nach der Zerstörung des Berliner Schlosses letzte erhaltene Monumentalmalerei Augustin

Terwestens findet lediglich als „auf Leinwand gemalte figürliche Darstellungen“ Erwähnung.

### Archivfunde als Schlüsselquellen

Ist die Anzahl potenzieller Bauten mit Malerei überschaubar wie etwa bei Schlössern und Herrenhäusern, können sämtliche Akten und Dokumentationen gesichtet werden. Oft hilft auch ein Gespräch mit den zuständigen Gebietsreferenten oder den Mitarbeiterinnen der unteren Denkmalschutzbehörden, um die Menge der Bauten einzugrenzen. Für Thüringen recherchierten wir beispielsweise nach 527 Objektakten zu Schlössern und Herrenhäusern im Amtsarchiv der Denkmalflege. Zu 214 Bauten gab es Akten.

Bei sieben davon lieferte das Archiv Angaben zu verlorener Malerei. Eine weitere, bisher unbekannte Malerei blieb verdeckt. Zu weiteren sechs Thüringer Bauten mit freigelegten Malereien fanden wir nur im Archiv Informationen. Ersterfassungen und Begehungsprotokolle (die immer die Malerei nennen, wenn sie vorhanden ist) lieferten entscheidende Hinweise. Auch Dokumentationen von Restaurierungen brachten wichtige Erkenntnisse. Vereinzelt greifen wir bei gänzlich verlorener Malerei aber auch auf zeitgenössische Beschreibungen und Archivalien zurück, etwa Reisebeschreibungen oder Inventare.

In seltenen Fällen kommt es vor, dass die ausgeführte Decken- oder Wandmalerei zwar verloren ist, sich aber der Entwurf, der sogenannte Bozzetto, oder



Carlo Ludovico Castelli: „Allegorie des Abendmahls“ (1710–1714) in der Schlosskapelle Saalfeld. Zu sehen ist der Originalzustand der Wandmalerei in den Jahren 1943/44 (re.) und nach der Restaurierung 2017 (li.). Der Kelch in der rechten Hand des Engels wurde nicht rekonstruiert. Ein Dia des Originals tauchte erst später auf.



Fotos: Rolf-Werner Nehrlich/Bildarchiv Foto Marburg; Uwe Gaasch/Bildarchiv Foto Marburg / CbDD

eine maßstabsgetreue Vorlage, ein Modello, in einem Museum erhalten hat. Sofern es sich um eine Ausführungsvorlage handelt, lässt sich die verlorene Malerei recht gut beschreiben, auch wenn Änderungen üblich waren und in keinem Fall auszuschließen sind. Ein Beispiel dafür ist das bereits 1817 abgetragene so genannte Bärenschlösschen westlich von Stuttgart. Ein Entwurf Nicolas Guibals (1725–1784) für das Deckengemälde des Hauptsaals – ein Bozzetto von 1770 – ist in der Staatsgalerie Stuttgart erhalten.

### Glücksfälle der Überlieferung

Herausragend ist der Nachlass des Malers Johann Oswald Harms (1643–1708) im Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig. Harms hat auf den Entwürfen zu Decken- und Wandgemälden vermerkt, ob er sie ausgeführt hat und wenn ja, wann, wo und in welcher Technik. Diese Angaben hat er offenbar erst nachträglich hinzugefügt, denn in wenigen Fällen hat er sich in der Technik geirrt. Der Bestand umfasst ausgeführte Entwürfe für verlorene Deckenmalerei in Bayreuth, Hamburg, Kassel, Salzdahlum, Wabern und Weißenfels (Abb. S. 40). So kann das ehemalige Bildprogramm zumindest teilweise rekonstruiert werden.

In seltenen Fällen haben sich Entwurfszeichnungen auch in Staatsarchiven erhalten. Im Geheimen Archiv des Staatsarchivs Gotha etwa lagern Entwurfszeichnungen von Johann Heinrich Ritter (ca. 1670–1751). Der in Thüringen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ausgesprochen erfolgreiche Künstler schuf diese Skizzen unter anderem für den Hauptsaal des Residenzschlosses Altenburg, das Altenburger Opernhaus oder das sogenannte Schönhaus im Altenburger Schlosspark. Alle genannten Bauwerke sind heute zerstört. Manche Malereien sind nur in veränderter Form erhalten, denn es kommt vor, dass beschädigte Werke bei Restaurierungen ohne Kenntnis des ursprünglichen Zustands überarbeitet wurden. Die heute sichtbare Darstellung entspricht daher nicht dem Original. Ein Abgleich mit historischen Fotografien hilft hier, die eigentliche Bildaussage zu rekonstruieren. In der Schlosskapelle in Saalfeld etwa wurde die Wandmalerei zwischen 1965 und

1983 restauriert. Bei der Allegorie des Abendmahls ist der Kelch in der rechten Hand des Engels nicht rekonstruiert worden, und der Engel fasst nun lediglich an sein Gewand (Abb. S. 42). Ein Dia im Farbdiaarchiv deutscher Wand- und Deckenmalerei ermöglicht es, die ursprüngliche Ikonographie zu bestimmen.

### Wenn Malereien ihren Standort wechseln

Eine eigene Gruppe von Decken- und Wandmalereien sind translozierte Werke. Sie sind zwar am ursprünglichen Ort verloren, in ihrer Substanz aber erhalten. Oft wurden sie beim Abbruch oder der Umnutzung eines Gebäudes geborgen und teilweise in einem anderen Haus wieder eingebaut. Beispiele sind die Wandmalereien im Erdgeschoss von Schloss Molsdorf bei Erfurt, die aus zwei Schlössern in Bad Lobenstein und Ebersdorf stammen, oder die Deckenmalerei aus der ehemaligen berühmten Düsseldorfer Gemädegalerie, die heute an der Decke der Barockgalerie des Düsseldorfer Rathauses zu sehen ist.

Viele Malereien wurden bereits um 1900 beim Abbruch der ursprünglichen Häuser gerettet und in Museen gebracht, etwa die Decken mehrerer Hamburger Bürgerhäuser, die sich heute im Museum für Hamburgische Geschichte befinden. Andere gelangten erst nach 1945 ins Museum, darunter die Decke aus der Schönen Kammer des Nürnberger Pellerhauses (heute im Stadtmuseum Fembohaus in Nürnberg). Manchmal ist nur die Malerei ohne die ursprüngliche Decke erhalten, wie bei den drei Deckengemälden von Johann Heinrich Tischbein d. Ä. aus dem 1811 ausgebrannten Residenzschloss in Kassel, die heute im Besitz von Hessen Kassel Heritage sind. Es kommt auch vor, dass Decken in Einzelteile zerlegt im Depot liegen, wie eine Decke aus dem Haus Sattelmacherstraße 10 in Stade.

In allen Fällen benötigen die Bearbeitenden genaue Kenntnisse der Kunst und Geschichte einer Region, um zielgerichtet suchen zu können. Doch kann das Projekt auf zahlreiche Unterstützende zurückgreifen, denn immer wieder erreichen uns Hinweise auf Malerei, etwa von Denkmalpflegern, Eigentümerinnen oder Kollegen.

# Eine eigene Gruppe von Decken- und Wandmalereien sind translozierte Werke. Sie sind zwar vor Ort verloren, in ihrer Substanz aber erhalten.

---

#### Dr. Heiko Laß

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Münchner Arbeitsstelle des Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland am Institut für Kunstgeschichte der LMU. Das BADW-Vorhaben wird im Akademienprogramm vom Bund und den Ländern Bayern und Hessen gefördert. In seiner Forschung beschäftigt sich Heiko Laß u. a. mit Architektur, Hofkultur und Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit.

---



Michael Groh, Mona Hess, Theresa Baumann und Heiko Laß

Foto: Maria Bayer für Akademie Aktuell

# Fotokampagnen und digitale Vermessungen leben von Teamwork.



Cathérine Herget, Matteo Burioni, Angelika Dreyer, Uwe Gaasch und Sabrina Catowicz